



Foto: Oliver Schmitt

Die Altmühlwiesen zwischen Alesheim und Trommetsheim sind Refugium für einige vom Aussterben bedrohte Vogelarten. Jetzt will man diesen Lebensraum dauerhaft retten und investiert Millionen.

# Zehn Millionen Euro für die Altmühlwiesen

**VOGELSCHUTZ** Ein Umweltprojekt in den Landkreisen Weißenburg-Gunzenhausen und Ansbach soll dauerhaft eine neue Art der Bewirtschaftung etablieren, um Brachvogel, Kiebitz und Co. zu retten. Die Rede ist von Weiderindern, Graspapier und Baustoffen. Ab kommendem Jahr soll es richtig losgehen.

**ALESHEIM/TROMMETSHEIM** - Für den Laien sieht es aus wie eine ziemliche Menge ziemlich feuchter Wiesen. Für den Fachmann ist es ein Biotop von mindestens deutschlandweiter Bedeutung. Eines, das für eine Gruppe von extrem gefährdeten Tieren so etwas wie das letzte Refugium ist. Die Rede ist von den Überschwemmungswiesen entlang der Altmühl. Von Colmberg im Norden bis Treuchtlingen im Süden.

Geschaffen hat diesen Lebensraum der Mensch. Im Mittelalter rodeten Bauern die Auwälder und legten den Fluss in ein Wiesenbett. Auf den nassen, aber nährstoffreichen Flächen wuchs gutes Gras. Tausend Jahre lang kultiviert die Menschen entlang des Flusses eine extensive Grünandwirtschaft. Sie führten ihre Tiere auf die Wiesen oder brachten deren Gras in die heimischen Ställe.

Die freien Wiesen mit ihren Mulden, ihren Nassflächen und Tümpeln erwiesen sich als idealer Lebensraum für die sogenannten Wiesenbrüter. Eine Gruppe von Vögeln, die ihren Nachwuchs in den Feuchtwiesen aufzieht und die dort ihre Nahrung findet.

## Vom Aussterben bedroht

Durch Trockenlegungen und die Intensivierung der Bewirtschaftung in den vergangenen Jahrzehnten sind die Wiesenbrüter in ihrem Bestand aber in ganz Europa massiv unter Druck geraten. Heute stehen alle Wiesenbrüter auf der Roten Liste der gefährdeten Arten. Die meisten davon mit der höchstens Warnstufe „Vom Aussterben bedroht“.

Umso bedeutender ist es, dass sich die Vögel in den Altmühlauen noch einen großen, in vielen Teilen zusammenhängenden Lebensraum erhalten haben. Im Umweltausschuss des Landkreises wurde nun klar, dass die Bereiche in Weißenburg-Gunzenhausen zu den wertvollsten Flächen des Schutzgebiets gehören.

Speziell auf den Altmühlauen bei Alesheim und Trommetsheim, aber auch südlich von Gunzenhausen, bei Oberasbach haben Brachvogel, Uferschnepfe, Kiebitz und Co. sehr bedeu-

tende Rückzugsräume. Aus ihnen heraus muss die Population wachsen, wenn diese Arten auf Dauer überleben sollen. Im Moment allerdings

diverse Untersuchungen, Bestandsaufnahme, Probemaßnahmen und verschiedene Gutachten zur Verfügung, auf die sich der Pflege- und Ent-



Foto: Bernhard Langenegger

Im Mai 2021 konnte man bei Alesheim dem Großen Brachvogel in freier Wildbahn begegnen. Jetzt ist die Zeit, in der die Küken das Laufen beginnen.

nehmen die Bestände weiter ab, obwohl man sich seit Jahren bereits an verschiedenen Schutzmaßnahmen versucht.

## Es geht um zehn Millionen Euro

Das ist der Grund, warum ab dem kommenden Jahr die Bemühungen noch mal in eine ganz neue Dimension geführt werden sollen. Die Region wird aller Voraussicht nach ein einmaliges Umweltprojekt bekommen, das es in diesem Ausmaß lange nicht mehr gegeben hat. Unter dem Titel „Lebensraum Mittelfränkisches Altmühltal“ haben sich in einem „Chance Natur“-Projekt Bund, Land und die beiden Landkreise Ansbach und Weißenburg-Gunzenhausen zusammengetan. Man hofft auf rund zehn Millionen Euro, die in den nächsten zehn Jahren ins Altmühltal fließen könnten.

Mit diesen Geldern soll umgesetzt werden, was in der ersten Planungsphase an Rettungsmaßnahmen festgelegt wurde. Und die ist auf den letzten Metern. Ende des Jahres soll sie stehen. 750000 Euro standen für

wicklungsplan nun stützen soll. Dann braucht es eine erneute Genehmigung, um das Projekt von der ersten in die zweite Phase zu bekommen. Das gilt aber bei sauberer Arbeit eher als eine Formalie. Immerhin hat niemand Interesse daran, eine ehrgeizige Planung zu finanzieren, die dann nie umgesetzt wird.

## Das Altmühltaler Rind?

In der Region hat man von dem Umweltprojekt immer wieder mal gehört, so richtig angekommen in der Breite der Bevölkerung ist es aber noch nicht. Zumindest nicht in vollem Umfang. Denn es geht beim „Lebensraum Mittelfränkisches Altmühltal“ nicht nur darum, ein paar Flächen hinzuzukaufen, hier und dort ein paar neue Mulden zu graben oder einige neue Zäune gegen Füchse anzuschaffen... Im Grunde wollen Diplom-Biologe Dietmar Herold und seine Kollegin Anett Kroh, die das Projektbüro in Ornbau leiten, eine neue Art der Bewirtschaftung in dem Gebiet etablieren. Und zwar eine, die sich rechnet. Denn immer noch sind

Dinge, mit denen sich Geld verdienen lässt, am einfachsten auf Dauer aufrechtzuerhalten.

Und deswegen geht es in den vorbereitenden Gutachten nicht nur um Artenschutz, sondern auch um eine Untersuchung der Wertschöpfung, die sich aus dem Gebiet ziehen lassen könnte. Eines der Ziele der nächsten zehn Jahre wird sein, Produkte zu entwickeln, die die gewünschte Art der extensiven Bewirtschaftung für die Landwirte interessant machen.

Die Forschungsgruppe Agrar- und Regionalentwicklung Triesdorf arbeitet derzeit an einem solchen Gutachten. Erste Ansätze gab Herold schon im Umweltausschuss bekannt. Analog zum Altmühltaler Lamm könnte es bald eine Art Altmühltaler Weiderind geben. Denn eine Bewirtschaftung mit weidenden Rindern wäre ideal für den dauerhaften Erhalt der Wiesenbrüterflächen und zudem brächte es Fleisch auf den Markt, das auch aus Sicht des Klimawandels möglicherweise vertretbar werde. Es gibt allerdings im Detail ziemlich umstrittene Rechnungen, wonach die Weidehaltung von Rindern durch Humusneubildung sogar gut fürs Klima sein könnte.

In jedem Fall wird es darum gehen, die geeigneten Marketing- und Absatzwege für extensive „Wie-

senprodukte“ zu finden. Auch über Bioeinstreu für Pferde und Kleintiere, Graspapier oder die Entwicklung von Baustoffen hat man mit Blick auf die Altmühlauen schon nachgedacht.

## Die Zeit drängt

Wie wichtig es ist, schnell zu handeln, machte Herold im Umweltausschuss deutlich. Denn trotz der Bemühungen, die unabhängig von dem Großprojekt seit einigen Jahren bereits laufen, sinkt die Zahl der Brutpaare aktuell noch. Und wie wenig Luft es dafür gibt, wird etwa mit Blick auf den Großen Brachvogel klar. Man wisse hier von 29 Brutpaaren in dem Schutzgebiet, so Herold.

In den vergangenen Jahren sei der Bruterfolg aber sehr schlecht gewesen. Einen der Gründe kennt man, seitdem die neu geschlüpften Küken mit Minisendern versehen worden sind. Sie landen viel zu oft in den unterirdischen Bauen von Füchsen. Deswegen ist man dazu übergegangen, die Gelege einzuzäunen, um sie vor Raubtieren zu schützen. Nur eine von vielen Maßnahmen bei der geplanten Rettung der Wiesenbrüter, bei der der Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen in den kommenden Jahren eine ganz wichtige Rolle spielen soll.

JAN STEPHAN



Foto: Bernhard Langenegger

Ein Brachvogelkücken in den Altmühlwiesen. Leider landeten zuletzt viel zu viele in den Mäulern von Füchsen.